

Dalit Solidarität informiert

Nr. 47, Juni 2019

Kein „business as usual“ für einen Dalit-Unternehmer

Die Familie von Nand Kishore Chandan zog 1982 von einem kleinen Dorf in Uttar Pradesh nach Delhi, wo der Vater als Bauzeichner für die zentrale Wasserkommission arbeitete. Die Anpassung an die neuen großstädtischen Lebensumstände war wohl eine der größten Herausforderungen seines Lebens.

Nachdem er acht Schuljahre auf dem Dorf verbracht hat, kam er in Delhi in die 9. Klasse. Es war nicht leicht für ihn – zweimal hintereinander blieb er sitzen. Erst als einer seiner Lehrer ihm umsonst Nachhilfeunterricht gab, schaffte er die Prüfungen. Das war für ihn ein Wendepunkt. Er hat nicht nur die Prüfungen geschafft, sondern hat an einem nationalen Schüler-Wettbewerb für Naturwissenschaften erfolgreich teilgenommen.

Heute ist Chandan erfolgreicher Unternehmer mit einer Firma im Industriepark in Uttar Pradesh. Er vertreibt Stromzähler- und Verteilerkästen sowie Stempelmaschinen für Busse für Tata.

Er hilft seiner Dalit-Gemeinschaft indem er die Produktion von einigen Kleinteilen, die sein Unternehmen benötigt, outsourct. Dafür sucht und findet er Finanziere. Er träumt davon, sein Unternehmen für die Produktion verschiedener Komponenten in eine Montageeinheit mit mehrheitlich Dalit-Unternehmern umzuwandeln.

Man könnte ihn als Unternehmer einer Benachteiligung wegen bezeichnen. Wie die meisten Schulabgänger ist auch er ein Angestelltenverhältnis eingegangen. Der Firma, in der er arbeitete, ging es nicht gut, doch sein Abteilungsleiter sah das Potential von Chandan. Und doch blieb er nicht lang.

Der Grund dafür war seine Enttäuschung wegen der geringen Zulage, die er für das Diwali-Fest erhielt: 101 Rupien (heute 1,20 €) und eine Packung Süßigkeiten.

DALIT
SOLIDARITÄT
IN DEUTSCHLAND

Kommilitonen, die in anderen Firmen untergekommen waren, erhielten ein zusätzliches Gehalt, eine Armbanduhr, Silbermünzen und eine Packung Süßigkeiten von ihren Arbeitgebern.

Er bewarb sich mehrere Male, nahm schließlich einen Job an, obwohl er auch dort nicht mehr verdienen würde, weil ihn die Arbeit mit Fotokopierern sehr interessierte.

Chandan beeindruckte seine Arbeitgeber mit seiner harten Arbeit. 1996 wurde ihm die Teilhaberschaft in der Firma angeboten. Doch Chandan entschied sich, sein eigenes Unternehmen im gleichen Bereich aufzubauen.

Lange arbeitete er noch eng mit seinem ehemaligen Arbeitgeber zusammen. Doch weil sich die Bedingungen für das Fotokopier-Gewerbe verschlechterten, zahlte er seine Teilhaber aus und investierte in Maschinen zur Plastikherstellung. Seine Firma machte im letzten Jahr einen Umsatz von etwa 100.000.000 Rupien (1,2 Mio. €).

(nach thehindubusinessline.com)

Abhängig von der Schwiegermutter: Hochzeit über Kastengrenzen

In den meisten Ländern gibt es eine wechselseitige Beziehung von verbesserter Ausbildung und der Abnahme von Endogamie, der Heirat innerhalb einer sozialen, ethnischen oder Kastengruppe, um sich von anderen abzugrenzen.

Das Bildungsniveau der Heiratenden in Indien, so wurde im Rahmen einer Studie herausgefunden, spielt für das Heiratsverhalten jedoch keine Rolle, mit höherer Bildung wird nicht mehr über Kastengrenzen hinweg geheiratet.

Vielmehr ist das Bildungsniveau der Mutter des Bräutigams ausschlaggebend. Je besser sie ausgebildet ist, desto höher sind die Chancen, dass es zu einer Hochzeit zwischen verschiedenen Kasten kommen kann (inter-caste).

Das ist das Ergebnis einer 2017 vom Statistischen Institut in Delhi durchgeführten Studie. Ähnliche Studien wurden auch in den USA und Brasilien durchgeführt, jedoch mit Fokus auf Rasse und Ethnie.



Fotos: Manuela Ott

Mütter entscheiden über Heiratsverhalten

Arrangierte Ehen und die damit verbundene Entscheidungshoheit bei den Eltern, den Partner/die Partnerin auszusuchen, ist der Grund für die Unterschiede zu anderen Ländern.

Hochzeiten außerhalb der eigenen Gruppe können als Maßnahme für sozialen Zusammenhalt und als Schlüsselement von Assimilation verschiedener Gruppen betrachtet werden.

Außerhalb der eigenen Kaste zu heiraten, ist in Indien bis heute ein Tabu, das zu sozialer Ächtung und Gewalt in Familie und/oder Gemeinschaft führen kann.

Warum also hängt das Heiratsverhalten der Söhne von Bildungsstand ihrer Mütter ab?

Eine gut gebildete Mutter sorgt für mehr Gender-Balance im Haushalt und mehr Verhandlungsspielräume, sagt die Studie.

Mütter in Entwicklungsländern haben die Bedürfnisse ihrer Kinder besser im Blick, nutzen Ressourcen in ihrem Interesse, anders als Väter, die eher mal Geld für Tabak und Alkohol ausgeben. Vor diesem Hintergrund unterstützen sie die Wünsche ihrer Söhne bei einer inter-caste Hochzeit, wenn die sozialen Kosten nicht zu hoch sind.

Anders bei den Müttern der Bräute. Sie spielen eine weniger unterstützende Rolle bei inter-caste Hochzeiten, weil die Braut bei Hochzeiten zwischen verschiedenen Kasten meist mehr Stigmata ausgesetzt ist als der Bräutigam.

So genannte Ehrenmorde sind entsprechend weiter in den Familien der Bräute verbreitet. Das zeigt auch, dass Familie und enge Verwandte eine wichtige Rolle auf dem Heiratsmarkt in Indien spielen.

73 Prozent der Befragten der Studie gaben an, dass ihre Hochzeiten arrangiert waren, 34 Prozent sahen ihren Partner/ihre Partnerin das erste Mal am Tag der Hochzeit.

Das trifft auch auf inter-caste Hochzeiten zu, bei denen sich 63 Prozent der Paare das erste Mal am Hochzeitstag sahen.

98 Prozent der inter-caste-Paare lebten nach der Hochzeit bei den Eltern. Das weist darauf hin, dass die Hochzeit von beiden Familien gewollt war und keine Rebellion gegen den indischen Heiratsmarkt ist.

Landläufig meint man, dass arrangierte Hochzeiten abnehmen und inter-caste-Hochzeiten zunehmen; beides als Resultat sozialen Wandels, verstärkt durch Industrialisierung, Bildung und Urbanisierung. Doch Zahlen belegen, dass die Rate zwischen 1970 und 2012 bei durchschnittlichen 5 Prozent von inter-caste-Hochzeiten recht stabil geblieben ist.

(nach Business Standard)

Priester-Bettler besser als Dalit-Bettler?

Wann immer ärmlich gekleidete und schmutzige Menschen an indischen Ampelkreuzungen, Haltestellen und Tempeln um ein paar Münzen bitten, werden sie beschimpft und verjagt, selten wird ihnen Geld in ihre leeren Töpfe geworfen.

Meist werden sie nicht als Menschen mit Selbstrespekt betrachtet, die nach einem besseren Leben trachten. Ihre psychische Situation und die Gründe für Armut und Hilflosigkeit bleiben außen vor.

Nach offiziellen Angaben gibt es 370.000 Bettler in Indien. Davon sind etwa 25 Prozent muslimisch. Wenn man berücksichtigt, dass etwa 14,23 Prozent der indischen Bevölkerung muslimisch ist, ist

die Anzahl der nicht-Arbeitenden signifikant hoch. Der Definition nach gehen nicht-Arbeitende keiner wirtschaftlichen Tätigkeit nach.

Laut Zensus sind 720 Millionen Menschen in Indien nicht arbeitend. Davon sind 92.760 Muslime und 268.000 Hindus. Letztere entsprechen 72,22 Prozent der Bettler-Gemeinschaft.

Eigentlich ist die Zahl der männlichen Bettler höher als die der weiblichen. Ausnahmen sind Westbengalen, Assam und Manipur, wo es mehr Bettlerinnen gibt.

Bettelei ist eng verknüpft mit den Themen Armut und Arbeitslosigkeit. Nach einer Studie der Delhi School of Social Work hat die Zahl der Bettler seit 1991 um 100.000 zugenommen.

Landläufig wird behauptet, dass Bettler glücklich seien. Eine im „International Journal of Rehabilitation“ veröffentlichte Studie zeigt aber auf, dass 39 Prozent der Bettler in Gujarat unter psychischen Krankheiten leiden.



Ampelkreuzung als potenzieller Arbeitsplatz für Bettelnde

Fast 74 Prozent haben eine Geschichte von Abhängigkeit, psychischer Krankheit oder Vernachlässigung. 68 Prozent schämen sich, haben schwindendes Selbstwertgefühl, 25 Prozent fühlen sich schuldig und 4 Prozent haben Suizidgedanken.

Die Anzahl an Frauen und Kindern unter Bettelnden steigt an.

Beleuchtet man die Gründe für Bettelei, so sind Armut, Analphabetismus, Kaste, Krankheit, Behinderung, Tod der Eltern wichtige Faktoren.

Die Ärmsten der Armen streben nach der Erfüllung ihres existenziellsten Grundbedürfnisses: Essen.

Von der Erfüllung anderer Bedürfnisse wie Gesundheit und Bildung träumen sie nur.

Viele indische Bundesstaaten verbieten Betteln, anstatt positive Schritte für die Rehabilitierung und soziale Reformen für diese Menschen zu unternehmen.

Bettelei und Obdachlosigkeit muss von Regierungs- und Nichtregierungsstellen angegangen werden. Nach gründlicher Analyse müssen vernünftige Lösungen gefunden werden.

Insbesondere Bettelnde, die der Priesterkaste angehören, werden anders als Niedrigkastige oder Dalits von der Bevölkerung behandelt. Während die Unterpriesterkaste der Yachakas Essen und Geld bekommen, um Tugend zu erlangen, werden Dalits oft beschimpft und verjagt.

Auch diese Diskriminierung muss angegangen und gestoppt werden. Die Auslöschung von Kasten sollte Hand in Hand gehen mit der Verbesserung der Situation von Bettelnden.

(nach www.counterview.net)

Die Arbeitsteilung nach dem Kasten-System

Es ist ein Jammer, dass das Kasten-System auch heute noch verteidigt wird.

Die Argumente zu seiner Verteidigung sind zahlreich. Es wird mit der Begründung verteidigt, das Kasten-System sei nur eine andere Bezeichnung für Arbeitsteilung, und wenn Arbeitsteilung ein notwendiges Merkmal jeder zivilisierten Gesellschaft ist, dann – so heißt es – ist am Kasten-System nichts verkehrt.

Nun, der erste Einwand gegen diese Sichtweise ist, dass das Kasten-System nicht nur Arbeitsteilung allein ist. Es ist auch die Teilung der Arbeitenden. Die zivilisierte Gesellschaft braucht zweifellos Arbeitsteilung. Aber in keiner zivilisierten Gesellschaft ist die Arbeitsteilung begleitet von dieser unnatürlichen Teilung der Arbeitenden in undurchlässige Kästchen.

Das Kasten-System ist nicht nur eine Teilung der Arbeitenden, was etwas ganz anderes ist als die Arbeitsteilung. Es ist eine Hierarchie, in der die Abteilungen der Arbeitenden abgestuft übereinander lie-

gen. In keinem anderen Land ist die Arbeitsteilung begleitet von solcher Abstufung der Arbeitenden.

Dann gibt es noch einen dritten Punkt der Kritik an dieser Sichtweise des Kasten-Systems. Die Arbeitsteilung ist nicht spontan, sie basiert nicht auf natürlichen Fähigkeiten. Soziale und individuelle Effizienz gebieten uns, die Fähigkeit einer Person zu solcher Kompetenz zu entwickeln, dass sie selbst ihre weitere Entwicklung wählen und vollenden kann. Dieser Grundsatz wird im Kasten-System verletzt, da es versucht, einer Person im Vorhinein Aufgaben nicht auf der Basis ihrer geschulten eigenen Fähigkeiten zuzuweisen, sondern basierend auf dem sozialen Status ihrer Eltern.

Von einer anderen Seite aus betrachtet ist diese Abstufung von Tätigkeiten – als Ergebnis des Kasten-Systems – absolut verderblich. Die Industrie ist niemals statisch. Sie unterliegt schnellen und abrupten Veränderungen. Bei solchen Veränderungen muss eine Person die Freiheit haben, ihre Tätigkeit zu wechseln. Ohne eine solche Freiheit, sich den veränderten Bedingungen anzupassen, wäre es unmöglich, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Und das Kasten-System erlaubt den Hindus nicht, Tätigkeiten dort nachzugehen, wo sie gebraucht werden, wenn diese ihnen nicht erblich zustehen. Wenn ein Hindu eher dabei beobachtet werden kann, wie er verhungert, als dass er eine neue Tätigkeit aufnimmt, die seiner Kaste nicht zugewiesen ist, dann liegt der Grund dafür im Kasten-System. Dadurch, dass eine Neuordnung der Tätigkeiten nicht erlaubt ist, wird das Kasten-System zur direkten Ursache eines großen Teils der Arbeitslosigkeit im Land.

Als eine Form von Arbeitsteilung leidet das Kasten-System an einem weiteren ernstesten Defekt. Die Arbeitsteilung, wie sie das Kasten-System vorsieht, ist keine Teilung, die auf freier Wahl beruht. Persönliche Beziehung, persönliche Präferenz haben darin keinen Platz. Sie gründet auf Vorbestimmung. Überlegungen der sozialen Effizienz zwingen uns

zuzugeben, dass das größte Übel im industriellen Gesellschaftssystem nicht so sehr die Armut und das daraus resultierende Leid ist, sondern die Tatsache, dass so viele Menschen Berufe ausüben, die für die darin Tätigen keinen Reiz haben. Derartige Berufstätigkeiten rufen in einem Menschen ständig Widerwillen, Unwillen und den Wunsch hervor davonzulaufen. Es gibt viele Tätigkeiten in Indien, die – weil sie von den Hindus gering geachtet werden – Widerwillen bei denen auslösen, die damit beschäftigt sind. Da besteht immerzu der Wunsch, solchen Tätigkeiten zu entgehen und davonzulaufen, was allein daher rührt, dass diese Tätigkeiten eine vernichtende Wirkung auf die darin tätigen Personen haben, auf Grund der Schwäche und des Stigmas, mit dem die Hindu-Religion sie behaftet hat.

Wieviel Effizienz kann es in einem System geben, in dem die Herzen und der Verstand der Menschen nicht bei ihrer Arbeit sind? Als ökonomische Organisationsform ist das Kasten-System daher eine schädliche Einrichtung, da es die Unterwerfung der natürlichen Fähigkeiten und Neigungen eines Menschen unter die Anforderungen sozialer Regeln beinhaltet.

(nach Anihilation of Caste
ab Oktober 2019 ist der vollständige Text als Übersetzung
in Buchausgabe beim Draupadi-Verlag erhältlich)

Termine 2019 zum Vormerken

Das Indien-Seminar in Bad Boll wird vom 28. bis 29. September 2019 zum Thema Indien: **Die wahre Geschichte unserer Völker: Sprache – Widerstand – Perspektiven** stattfinden.

Die **Mitgliederversammlung der Dalit-Solidarität** in Deutschland wird am 30. September 2019 vormittags stattfinden.

IMPRESSUM

Herausgeber: Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)
Kordinatorin: Manuela Ott (V.i.S.d.P.)
Kontaktadresse: Normannenweg 17-21
20537 Hamburg
Tel. (040) 25456-175
koordination@dalit-solidaritaet.de

Mitglieder der Dalit Solidarität in Deutschland sind folgende Organisationen: Adivasi Koordination in Deutschland e. V., Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Brot für die Welt, Caritas International, Das Hunger Projekt, DESWOS, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig, Evangelische Mission in Solidarität, Evangelisches Missionswerk in Deutschland e. V.,

Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen, FIAN International, HEKS (Schweiz), Indienhilfe Herrsching, missio Aachen, Nalaikke e. V., Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Zentrum für Mission und Ökumene Nordkirche weltweit.

Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft. Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e. V. und das Dalit Freedom Network haben einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.